DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis
PER QUARTAL

Für England	10d.
„ Deutschland	80 Pf.
„ Oesterreich	50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnements und Briefe sind in Ermanglung von Vertrauens-Adressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96 WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 24. II. Jahrg. **London, den 24. September 1887.** **Preis per No. 1d.**

"Das wird sich Alles finden."

Wie wir vorausgesehen, hat unser Standpunkt über die Frage des Genussrechtes*) bei den "Auch"-Anarchisten und Revolutionären "um jeden Preis" Opposition gefunden. Nach ihrer Meinung ist die Hauptsache: Die Revolution, d. h. die Vernichtung der bestehenden Gesellschaft "alles Andere findet sich dann von selbst." Bei dem Hass der Völker gegen die Ausbeutung und Knechtschaft werde, einmal diese Herrschaft gestürzt, auch die herrschende Klasse vernichtet werden, und dann ist keine Gefahr mehr, dass ein neuer Staat oder ein neues Knechtschaftssystem gebildet werde; denn die schlechten Eigenschaften der Menschen (Herrschsucht, Ehrgeiz, Habgier, Unterwürfigkeit etc.) stehen und fallen mit den bestehenden Gesellschaftseinrichtungen;" mithin wird die Frage über das Genussrecht auf dem Boden der Freiheit und Gleichheit ganz von selbst ihre Lösung finden. U. s. w. u. s. w wird mit schönen Phrasen und frommen Wünschen über eine der wichtigsten Fragen hinweg raisonirt und wer da anderer Meinung ist, ist einfach ein "Krakehler," ein "Prinzipienreiter" und wie die Titelchen alle heissen.

Wir sind nun aber einmal keine Revolutionäre "um jeden Preis," sondern vor allen Dingen anarchistische Communisten. Die Revolution, die gewaltsame blutige Zerstörung der bestehenden Gewaltherrschaft ist uns, wie wir schon so oft klargelegt, nicht *Zweck*, sondern *Mittel* zum Zweck. Wir sind uns bewusst, dass die anarchistisch-communistischen Ideen noch von einer verhältnissmässig sehr kleinen Anzahl Menschen verstanden und vertheidigt sind; obwohl uns bekannt ist, dass eine sehr grosse Anzahl Menschen im Grunde ihres Herzens mit denselben sympathisiren und nur darum noch nicht geistiges Gemeingut der grossen Masse der Geknechteten geworden sind, weil erst eine jahrtausende alte Welt von Vorurtheilen, Aberglauben und Unverstand zu beseitigen ist. Und darin liegt die Gefahr, dass die herannahende Revolution den Völkern abermals eskamotirt wird und sie um den Sieg über ihre Unterdrücker und Peiniger abermals betrogen werden.

Wir machen es nicht wie Vogel Strauss und stecken den Kopf in den Sand, um die Gefahr nicht zu sehen -- oder nicht sehen zu wollen! — sondern wir sehen den Gefahren direkt ins Auge und suchen die Mittel und Wege zu finden, denselben zu begegnen. Wir halten es für unsere heiligste Pflicht, das Volk, und besonders das revolutionäre Volk, auf die Gefahren aufmerksam zu machen und Mittel und Wege anzugeben, durch welche es sich seines Siegerpreises: der Freiheit und Gleichheit versichern kann.

Wir sind nicht der Meinung, dass die schlechten Eigenschaften der Menschen lediglich Produkte der bestehenden sozialen Einrichtungen sind, sondern umgekehrt: die bestehenden schlechten sozialen Einrichtungen sind Produkte der schlechten menschlichen Eigenschaften; die schlechten Einrichtungen geben den schlechten Eigenschaften lediglich nur den Boden und die Nahrung zur Entwickelung In gegenseitiger Ergänzung entfalteten sie sich Beide bis zu dem heutigen Höhepunkte. Die schlechten Eigenschaften stehen und fallen also nicht mit den schlechten Einrichtungen, sondern es muss denselben durch gute Einrichtungen der Boden und die Nahrung zu ihren Bethätigungen und ihrer Entwickelung entzogen werden. Deshalb halten wir es für unsere Pflicht, allen Jenen, denen es Ernst ist um die Revolution, solche Massregeln zu empfehlen, die den gefährlichsten schlechten Eigenschaften der Menschen den Boden entziehen, damit sie allmählig verkümmern, aussterben müssen

Freilich für Leute, die in der Revolution lediglich eine gute Gelegenheit erblicken, um im Trüben zu fischen, ist solche Propaganda mehr als überflüssig, die ist gegen ihr Interesse. Ihre Parole ist: "Vernichtung des Bestehenden, alles Andere findet sich dann von selbst!"

* * *

Ach ja, es hat sich "alles Andere" bei den vergangenen Revolutionen "von selbst gefunden!" Nämlich die neuen Herrscher, die neue Knechtschaft. O ja! das hat sich Alles gefunden, nur zu schnell gefunden!

Die Völker in Revolution waren immer vom tiefsten Hasse gegen die Knechtschaft und Ausbeutung erfüllt; sie haben wiederholt die alten Formen derselben vernichtet, und waren jedesmal von der festen Hoffnung erfüllt, nun endlich frei zu sein. Allein zu spät wurden sie sich der neuen Formen immer erst dann bewusst, wenn sie bereits unter denselben zusammenbrachen. Und, wird es bei der nächsten Revolution anders sein? — Werden sie endlich erreichen, wofür sie Meere voll Blut und unzählige Leben geopfert haben? — "Das wird sich Alles nachher finden," krächzt es uns aus den Gräbern der Revolution entgegen!

Nein! Und tausendmal nein! Es "findet" sich *nicht!*

Blicken wir um uns, und wir sehen wie die geknechteten Volksmassen seit Jahrzehnten wieder mit allen Mitteln der Sophistik und Heuchelei bearbeitet werden, damit sie nach der Vernichtung der alten, eine neue Herrschaft "finden." Wir sehen wie alle Parteien, von der schwärzesten Reaktion bis zum Führerthum der "revolutionären" Sozialdemokratie, in der Bekämpfung der Anarchisten -- als einzige Partei, welche jede Herrschaft bekämpft — wetteifern. Kein Mittel ist ihnen zu schlecht, um die Ideen des Anarchismus und deren Vertreter in den Koth zu ziehen; kein Verrath am Volke zu gross, um dasselbe vor der Anarchie (Herrschaftslosigkeit) zu "retten." Und das Volk? Die grosse Masse — läuft Denen nach, die seinen Vorurtheilen am besten zu schmeicheln verstehen. Sie aber haben die Revolution zu schlagen.

Allerdings haben die Ideen von der Nothwendigkeit der Beseitigung des Privateigenthums in den Volksmassen mächtige Wurzeln geschlagen; die nächste Revolution wird jedenfalls nicht bei der Zertrümmerung der bestehenden Regierungsformen stehen bleiben, sie wird wahrscheinlich, wenn bis zu ihrem Ausbruch die anarchistischen Ideen keine grössere Verbreitung haben, irgend eine Form des autoritären Communismus annehmen. Aber, fragen wir, ist diese Gefahr nicht gross genug für die Sache der Freiheit und Gleichheit? — Sind wir nicht gerade deshalb Anarchisten geworden, weil wir durch ernstes Studium zu der Ueberzeugung gelangt sind, dass der autoritäre Communismus eher noch schlimmere Knechtschaft bedeutet, als das privat kapitalistische Herrschaftssystem? Man wende uns nicht ein, der autoritäre Communismus sei nicht zu befürchten Er ist nur dann nicht zu befürchten, wenn sich die revolutionäre Arbeiterschaft über die *nothwendigsten Massregeln zur Verhütung autoritärer Institutionen klar ist.* Sonst wird sie ihren Vorurtheilen über "Ordnung" und ihrer gewohnten Vertrauensduselei in ihre Führer folgend, siegestrunken, sich willig zum Schmieden seiner eigenen neuen Ketten gebrauchen lassen, wie dies bei allen früheren Revolutionen der Fall war.

Wir sind weit entfernt Pessimisten zu sein, wir sehen die Dinge wie sie sind und suchen uns und Andere nicht durch billige Phrasen darüber zu täuschen. Wir sehen, wie die Arbeiter-Massen noch den gröbsten demagogischen Humbugereien Beifall klatschen; wir sehen, wie sie noch mit tausend Banden an Gesetz und Autorität hängen; wir sehen, wie sie sich selbst bei der feurigsten Kampfeslust von einigen politischen Comödianten und Charlatanen zum sogenannten passiven Widerstande, d. h. zu Compromissen mit der herrschenden Klasse verführen lassen; kurz, wir sehen, dass die grosse Masse der Arbeiter, selbst die revolutionären, trotz all ihres Hasses gegen die bestehende Knechtschaft und Ausbeutung, am Tage nach gewonnener Schlacht ein Spielball politischer Bauernfänger und demagogischer Charlatane werden würde, wenn wir Anarchisten nicht vorher unsere Pflichten erfüllt und die nach Freiheit strebende Arbeiterschaft nicht über die wichtigsten Sicherheitsmassregeln unterrichtet haben.

Endlich betrachte man sich einmal all das Lumpengesindel, welches sich heute schon in allen Parteien der Arbeiterbewegung als "berufene Führer" und dgl. herumtreibt, abwiegelnd, jeden Augenblick bereit, mit der herrschenden Klasse zu paktiren und die Sache der Revolution verrathend. Glaubt man, dass diese Elemente am Tage nach dem Sturze der heutigen Herrschaft verschwinden werden? Glaubt man, sie werden sofort in ihrer wahren

*) Siehe Nr. 21 bis 23 der "Autonomie." Wir haben obigen Artikels halber den Artikel über "Die soziale Revolution" unterbrochen. Die Redaktion.

Gestalt erkannt und vernichtet werden? Das zu glauben, ist Unsinn! Im Gegentheil werden diese Elemente während der Revolution weit zahlreicher und mächtiger ihr verderbliches Unwesen treiben, um sich der Herrschaft unter irgend einer Form zu bemächtigen, und deren erstes Bestreben würde die Vernichtung der wahren und aufrichtigen, ihnen aber unbequemen Revolutionäre sein. Und Angesichts aller dieser handgreiflichen Thatsachen muthet man den Anarchisten zu, sie sollen ihre anarchistischen Grundsätze "in die Tasche stecken" und gemeinsame Sache mit jenen Elementen machen! Angeblich, damit die Revolution beschleunigt werde, in Wirklichkeit aber, damit das arbeitende Volk um so sicherer um die Revolution, um seinen Sieg betrogen werden könne. Wir sollen unsere Grundsätze in "die Tasche stecken," unsere Ueberzeugung verläugnen, um für eine Bande politischer Bauernfänger die Kastanien aus dem Feuer zu holen!

Wahrlich, diese Zumuthung ist so ungeheuerlich, dass uns die Worte zu ihrer Bezeichnung fehlen.

Nein! Wir werden stets und unter allen Umständen unserer Ueberzeugung treu folgen, und mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften darauf hinarbeiten: dem Volke nicht nur die Revolution, sondern auch die *Früchte* derselben zu sichern.

Unverschämtheiten.

Der anhaltend schlechte Geschäftsgang und die daraus entspringende Nothlage der Arbeiter wirkt bekanntlich so beunruhigend auf die Gemüther der herrschenden Klassen, dass sie anfangen, sich die Köpfe zu zerbrechen, wie dem abzuhelfen sei. — Doch halt! dies ist wohl ein wenig zu viel gesagt; denn sie selbst sind dazu ja viel zu faul. Wozu sollen sie's auch? Haben sie doch ihre speziellen "Männer der Wissenschaft," welche ihnen die Resultate ihrer Studien, natürlich nach ihrem (der herrschenden Klassen) Geschmack, in Zeitungen, Vorträgen u. s. w. täglich frisch auftischen. — Solchen "Männern der Wissenschaft" liegt es also ob, die wirthschaftlichen Verhältnisse zu studiren. — Sie schauen sich vorerst in den Schichten der oberen Gesellschaft um, um zu sehen, ob hier vielleicht etwas nicht ganz richtig sei und der Abhilfe bedürfe.

Da finden sie es nun aber ganz in der Ordnung, dass der Landesherr seine Civilliste und die Prinzen und Prinzessinnen ihre Apanagen beziehen. Diese helfen ja auch den Geschäftsgang nur befördern, indem sie ihr Geld circuliren lassen.

Der Staat muss natürlich durch Beamte verwaltet werden, welche selbstverständlich, um anständig leben zu können, gut besoldet werden müssen; was bei den enormen Preisen der Wohnungen und Lebensmittel schon ganz ansehnliche Summen erforderlich macht; folglich ist auch hier Alles in Ordnung.

Sie finden es natürlich ganz am Platze, dass der Fabrikant oder der Gutsbesitzer als ganz "unentbehrliches" Glied der Gesellschaft ein "gutes Haus" hält und noch dazu etwas für seine Nachkommen erübrigt; dass der Aktionär seine Dividenden beziehe u. s. w. Und erst der "Mann der Wissenschaft" als obenanstehend — denn was wäre die Menschheit ohne die "Wissenschaft?" — für ihn ist kein Honorar zu hoch.

Das Militär verursacht freilich grosse Ausgaben, während es zugleich der Arbeit eine Menge Kräfte entzieht, aber es ist einmal andern Staaten gegenüber unbedingt nothwendig, folglich ist nichts daran zu ändern.

Bis hierher ist also Alles in Ordnung. Die Ursache der Geschäftsstockung kann daher nur in den unteren Schichten der Bevölkerung zu suchen sein. Der "Mann der Wissenschaft" lässt sein Auge nun in die Arbeiterkreise schweifen und, siehe da! er hat es auf den ersten Blick schon heraus. Die Leute, sagt er, sind viel zu verschwenderisch; da essen sie das theuere Fleisch, während die verschiedenen Sorten Hülsenfrüchte, indischer Mais, Reis, Brod u. s. w. viel billiger sind und sie ebenso gut in Kraft erhalten würden. Das Schlimmste jedoch, ist der Genuss geistiger Getränke und erst der Uebergenuss derselben!

Was könnten die Leute sparen, würden sie sich mehr an Thee und Kaffee gewöhnen und das theuere Fleisch bei Seite lassen? Sie würden im Stande sein, billiger zu arbeiten, wodurch es dem Fabrikanten möglich würde, seine Waaren billiger loszuschlagen; dies würde einen schnelleren Umsatz des Kapitals herbeiführen und — das Geschäft würde blühen.

Lässt sich eine grössere Unverschämtheit denken als die: den Arbeiter noch für sein eigenes Elend verantwortlich zu machen? — Wohl trägt er selbst mit Schuld daran, jedoch nicht durch seine "verschwenderische" Lebensweise, sondern dadurch, dass er diejenigen, welche ihn ewig in Knechtschaft erhalten wollen, nicht vernichtet. — Auf eine Behauptung wie: die Arbeiter seien zu gut bezahlt und zu verschwenderisch, mit Argumenten zu erwiedern, lohnt sich nicht der Mühe; denn jeder vernünftige Mensch kann den Unsinn, welcher darin liegt, auf den ersten Blick erkennen. Sie soll nur erwähnt sein, um den Hohn uns gegenüber und den Spott, welchen man, vielleicht aus reiner Bornirtheit, mit uns treibt, zu kennzeichnen.

Ja, der Arbeiter hat Fürsten und Beamte nöthig, das von ihm entrichtete — sein — Geld circuliren zu lassen, um während dieser Circulation womöglich wieder einen kleinen Bruchtheil davon erhaschen zu können. Kapitalisten, um das von ihm erzeugte Kapital für sich aufzuhäufen und ihm nur das zu seiner Reproduktion Nöthige übrig zu lassen. Er bezahlt Pfaffen, die ihn in Dummheit erhalten und "Männer der Wissenschaft," die ihm ein X für ein U vormachen. Er unterhält eine Militärmacht, welche ihm beim geringsten Widerstand gegen die Staatsgewalt das Bayonett auf die Brust setzt.

Während die oberen Klassen in Ueberfluss schwelgen, sagen sie dem Arbeiter, welcher von der Hand in den Mund lebt, er sei verschwenderisch; wohl aber werden sie sich hüten, die Rollen umzutauschen. —

Werden ihnen die Arbeiter bald ihe unverschämten Mäuler auf immer verstummen machen?

Y.

Spiesser-Moral.

Wer von allen Menschen hätte nicht schon von Verletzung der Moral gehört oder gar selbst darüber gesprochen und gesagt, dass dieses oder jenes unmoralisch sei? Gewiss ein Jeder, und dann um so mehr, wenn der unmoralisch Handelnde dem klassenbewussten Arbeiterstande angehört. Es wird nicht mit Unrecht wahre Moral von Allen verlangt, die für Erringung eines menschenwürdigen Daseins eintreten; und sie müssen sozusagen tadellos dastehen und jedes Vergehen in privater Hinsicht vermeiden, weil ein solches auf ihre sozialistische Agitation ein schiefes Licht wirft.

Die Feinde der Arbeiterinteressen bieten ohnehin schon Alles auf, um den Vertheidiger des Proletariats in den Augen der indifferenten, von der heutigen Spiessbürger-Moral angefressenen Masse als schlecht hinzustellen. Es gibt wohl Keinen, dem man nicht Fehler in privater Hinsicht nachsagen könnte, die dann als "unmoralisch" gebrandmarkt werden. Gewöhnlich sind es ganz unscheinbare, durch Noth und andere Umstände hervorgerufene Dinge, die dann als Verleumdungsobject herhalten müssen und die in solch grellen Farben geschildert werden, dass der Betreffende mehr oder weniger misstrauisch betrachtet wird, ja selbst durch diese Verleumdung sich gezwungen sieht, aus den Reihen der Kämpfer zurückzutreten, um den Genossen den Beweis zu liefern, dass er unschuldig verleumdet ist.

Eine derartige Handlungsweise ist entschieden eine falsche Moral, weil durch solches Vorgehen dem Feinde das Feld überlassen wird.

Wir wollen damit nicht sagen, dass wir keine Moral brauchen, nein! denn wahre und richtige Moral in Bezug auf seine Handlungen der Mitwelt gegenüber soll und muss ja Jeder besitzen, nur muss die Moral und der Begriff derselben dem Prinzip entsprechend sein.

Was findet die Bourgeoisie nicht alles unmoralisch beim Arbeiter? In wie vielen Fällen, nach der Ansicht der besitzenden Klasse, handelt der Arbeiter schlecht; jede Verrichtung, alles, was den Interessen der Ausbeuter zuwider läuft, ist unmoralisch; denn nur das, was das Gesetz vorschreibt oder erlaubt, ist gerechtfertigt, und wenn, ihrer Lage bewusst, die Arbeiter Gott, Himmel und Hölle als gar nicht vorhanden vorstellen, dagegen Fürsten, Pfaffen, Geldprotzen, Polizei, kurz alle Ausbeuter als Parasiten an der Arbeiterklasse betrachten, deren Vernichtung als die grösste Wohlthat für die unterdrückte Menschheit anerkennen und sie zu vertilgen streben, so handeln die so Denkenden nach der Ansicht dieser heuchlerischen Brut niederträchtig, schlecht, unmoralisch, sind Hoch- und Landesverräther, die mit allen Mitteln bekämpft werden müssen, u. s. w. u. s. w.; denn nach deren Ansicht gehören nur Geldsack, Thron und Altar nebst daran hängendem Plunder auf die Welt. Und diese Subjekte stellen sich als die grössten Moralisten und rechtlich fühlenden Menschen dem "Jahrhundert der Humanität" als Zierde gereichend dar.

Diese Schmarotzerpflanzen der Menschheit wagen Arbeiter, die einen Theil ihres Lebens für ihre Brüder geopfert, ohne den geringsten Vortheil daraus zu ziehen, geringer Vergehen halber (wenn es überhaupt Vergehen sind) mit ihrem stinkenden Geifer zu besudeln, sie als unmoralisch, als vollständig verkommen hinzustellen. Gegen solche Creaturen kann der Arbeiter nur sagen, dass sie schon längst reif sind, ausgerottet zu werden sammt ihrer gleissnerischen Moral.

Aber selbst aufgeklärte, klassenbewusste Arbeiter fallen häufig in die ihnen in der frühesten Jugend eingepaukte falsche Moral zurück. Am häufigsten ist es die spiessbürgerliche Ansicht von Zucht und Sitte, welche den Moralsdusel zum Ausdruck bringt.

Haben zwei Menschen ihre geschlechtlichen Bedürfnisse zu befriedigen gesucht, ohne die elterliche oder polizeiliche Erlaubniss und ohne des Pfaffen Hokuspokus, so schreien alle Braven in Röcken und Hosen, das ist ein schlechtes verworfenes Geschöpf, eine Dirne. Der Mann, der besitzt freilich das Privilegium des Katers auf dem Dache. Kommt aber der Fall vor, dass zwei Individuen, Männchen und Weibchen, welche durch die heutige Ketten-Ordnung, durch die Ordnung, welche der Menschheit tagtäglich hohnlachend ins Gesicht schlägt, an andere Weibchen und Männchen gefesselt waren, aber ihre geschlechtliche Befriedigung dort nicht finden konnten, sich auflehnen gegen diese Ordnung, revoltiren gegen diesen erbärmlichen Zwang Trotz bieten allen gemeinen Verleumdungen und sich geschlechtlich befriedigen, so erheben alle Spiessbürger ein Zetergeschrei, als läge darin ein grösseres Verbrechen als die von Pfaffen erfundenen himmelschreienden Sünden, für die es ja keine Verzeihung geben soll. Da wird geschrieen von Ehebruch, von Entführung, von Zerreissung des so schönen Familienglücks. (Ob es überhaupt noch Familienglück gibt, wo keine gegenseitige Befriedigung herrscht!) Die Frau ist alles Gemeine, eine

H..., der Mann ist nichts Besseres, ein H....-kerl u. s. w. lamentirt das Spiesserthum.

Wir dagegen stehen doch auf dem Standpunkt der freien Wahl, auf dem Standpunkt der freien Liebe, auf dem Standpunkt der *freien Vereinigung der Menschen, solange sie harmonisch mit einander leben können.* Ja, freilich stehen wir auf diesem Prinzipienstandpunkte, aber tritt uns dieser Fall in Wirklichkeit vor die Augen, so stimmt auch mancher sonst gute Genosse in den Chorus der Spiesser ein; und dieses ist entschieden falsch. Bei unserem Denken, Thun und Lassen müssen wir von unserem prinzipiellen Standpunkt ausgehen, dieser muss der Compass unserer Handlungen und Urtheile sein und das sollten Genossen niemals vergessen.

Die politische Ehrenhaftigkeit

des sozialdemokratischen Führerthums ist — wie wir dies heute mit Beschämung zugestehen müssen — ihre edelste Tugend, die wir bei unserer eigenen Schlechtigkeit niemals in ihrer ganzen "Erhabenheit" zu würdigen verstanden haben. Wir klagten sie an, mit Vorbedacht die Geschäfte der herrschenden Klasse zu besorgen — pure Verleumdung war es! Wir klagten sie der Compromissmacherei mit den herrschenden Klassen an — pure Verleumdung war es! Wir klagten sie der systematischen Denunziation und Verleumdung anarchistischer Opponenten an — pure Verleumdung war es! Wir, die schwarzen anarchistischen Seelen, wir waren die "treuesten Bundesgenossen der Reaktion," wie die Herren hundertmal "nachgewiesen" haben. Schwarz auf Weiss wurde nachgewiesen, dass wir mit unserer Gewalttaktik und unseren confusen anarchistischen "Rrrrevolutionsphrasen" der Reaktion "in die Hände arbeiten." Ja, noch mehr! Man "bewies," dass "von zehn Anarchisten neun im Solde der Polizei stehen" und wir unsere besten Genossen der Polizei ans Messer liefern. Das Alles stand Xmale "Schwarz auf Weiss" im "S.-D." und in der gesammten Bourgeoispresse, *ergo* war das alles über allen Zweifel erhaben. Nur wir, die schwarzen verstockten Sünder hatten noch die Unverschämtheit, darüber die Entrüsteten zu "spielen;" wir hatten sogar die Frechheit zu behaupten, die Herren sozialdemokratischen Führer stecken mit der Reaktion unter einer Decke, um die "verbrecherischen, jeder Moral und Sittlichkeit baren Anarchisten" zu vertilgen. Natürlich, nichts als Verleumdung. Wir hatten dazu freilich so etwas wie triftige Gründe, aber die politische "Ehrenhaftigkeit" dieser Herren war unerschütterlich, ihre sittliche Tugendboldigkeit unerschöpflich.

Fast in jeder Nummer des "S.-D" schlagen die Herren über die sittliche Verkommenheit der Bourgeoispresse und deren Schreibknechte die Hände über den Köpfen zusammen; ganz besonders aber über das literarische Spitzelthum, welches sich in neuerer Zeit in der Presse breit macht. An dem Verfasser der "Londoner Briefe" in der "Köl. Ztg." wurde im "S.-D." kein gutes Haar gelassen, obwohl jene Schmier-Artikel hauptsächlich gegen die vermaledeiten Anarchisten gerichtet waren. Böse Zungen behaupteten freilich, der "S.-D." schimpfe nur deshalb so darüber, weil auch die Sozialdemokraten einige Eselstritte erhielten. Aber das war ebenfalls nur pure Verleumdung; denn der "S.-D." bewies in der nur ihm eigenen Weise, dass der Verfasser jener Briefe mit uns unter einer Decke gesteckt, weil wir — dessen Namen nicht genannt. Allerdings hatten wir die Schlechtigkeit, wohl die Person, aber keinen Namen zu kennen und erfuhren erst nachher, dass der Kerl "Martin" heissen soll.

Nun sind in der "Neuen freien Presse" abermals eine Reihe Artikel unter dem Titel "Gegenwärtiger Stand der anarchistischen Bewegung" als Original-Correspondenzen aus London erschienen, welche in Punkto Gemeinheit, Denunziation, schmutziger Gehässigkeit und Lügenhaftigkeit den "Londoner Briefen" der "Köl. Ztg." den Rang abzulaufen suchen; aber wir wetten darauf, die Herren vom "S.-D." werden kein Wort der Entrüstung darüber finden! Und zwar aus guten Gründen: 1) enthalten besagte Artikel nichts gegen Sozialdemokraten und 2) ist der Verfasser derselben einer der glänzendsten Sterne am sozialdemokratischen Himmel. Da uns der Name dieses "Edlen" zufällig nebst seiner werthen Person bekannt ist, so wollen wir ihn der Welt nicht vorenthalten. Es ist:

Jens L. Christensen,

Literat (!), sozialdemokratischer Reichsbote *in spe*, und nach seiner eigenen Aussage Mitarbeiter vieler sozialdemokratischer Blätter. Eigens nach London transferirt, durch seine Reputation als einer der Radikalsten, den Anarchisten den Garaus zu machen, und die verirrten Schafe wieder in den Schoss der alleinseeligmachenden Kirche des "S.-D." zurückzuführen. Damit hat der Herr aber Pech gehabt. Glücklicherweise ist das Pulver schon erfunden, denn Herr Christensen würde es sicher nicht erfinden; auch hat er sein "Pulver" so schlecht verschossen, dass er sich bei jedem Schusse nur selbst — blamirte. Das ist ärgerlich, besonders für seine Patrone im Olymp! Aus Aerger wollte er zeigen, dass er doch was "Grosses" leisten kann und leistete den "Gegenwärtigen Stand der anarchistischen "Bewegung" in der "N. fr. Pr."

Ueber den Inhalt dieser "Leistung" brauchen wir nicht viel Worte zu verlieren, sie sind ein Plagiat der "Londoner Briefe" in der "Köln. Ztg." Selbst die Tendenz ist genau dieselbe: Denunziation

Herr Christensen schreibt selbst, dass "die meisten derartigen Berichte Polizeiagenten und Leuten entstammen, die die Anarchisten zu dieser Menschenklasse zählen." Und dieser Meinung sind wir auch in diesem Falle.

Nachdem weiter einige Male behauptet wird, Peukert fordere in jeder Nummer der "Autonomie" zu Attentaten auf, heisst es am Schlusse: "*In diesem Blatte hetzen Peukert und Consorten unter dem Schutze der englischen Pressfreiheit in der plumpsten Weise zu Attentaten auf, unbekümmert darum, ob vielleicht ein armer halbverrückter Mensch die Befolgung dieser Lehren mit dem Tode oder mit langjähriger Gefangenschaft büssen muss.*

In Chicago werden sieben Männer von der Ordnungsbestie ermordet werden, weil sie "unter dem Schutze der amerikanischen Pressfreiheit zu Attentaten aufgehetzt und, wie wir, diese "verrückten Lehren" (des Anarchismus) verbreitet haben;" warum sollte die englische Ordnungsbestie nicht ein Gleiches fertig bringen? Die Regierung erklärte ja ohnehin bereits vorige Woche durch den Mund des Ministers für Irland, "dass Derjenige, der durch Wort oder Schrift zu ungesetzlichen Handlungen auffordere oder anreize ein schlimmerer "Verbrecher" sei, als der, der solche Handlungen begeht." Da wird wohl bald Herr Christensen seinen Gram über "den Schutz der englischen Pressfreiheit" verlieren.

Wir empfehlen Herrn Christensen ein Reichstagsmandat, er hat es redlich verdient. Zu lange wurde er verkannt, er gehört in die Gesellschaft der "Ehrenhaften."

Correspondenz.

New-York, 5. September 1887.

Die amerikanischen Trades Unions.

Es wird beinahe von sämmtlichen Sozial-Oekonomen nachgewiesen, dass der grösste Theil der menschlichen Arbeit, die Früchte derselben, nicht von allen, sondern nur einem kleinen Theil der Menschheit genossen wird, der andere, weitaus grössere Theil des Volkes aber sein Dasein in Noth und Elend verbringt.

Es ist damit gesagt, dass die geniessende, die Ausbeuter-Klasse den Arbeitern den Ertrag ihrer Arbeit raubt, sich hierzu fortwährend aufs neue verbindet; dass sie infolge ihrer Organisation immer und je länger man deren Bestand duldet, desto mehr rauben wird, und andererseits die Noth in den Volksmassen in demselben Grade zunimmt, als sich auf entgegengesetzter Seite der Besitz und Genuss vermehren.

Wenn aber von Arbeiteragitatoren gesagt wird, es solle innerhalb dieser Rauborganisation eine Reform (Verbesserung) durchgeführt werden, so muss man solche Volksredner als grössere Verbrecher an der Menschheit betrachten, als die geniessende Raubklasse selbst, oder sich dieselbe als Idioten vorstellen; denn nur durch die vollkommene Vernichtung des heutigen Ausbeutungssystems kann dem Volke voller Genuss der geleisteten Arbeit erstehen. Nur das Wunder wirkende Wort "Reform" hält die Arbeiter ab, über ihre Ausbeuter in Masse herzufallen und sie zu vernichten; jene heuchlerische Agitatorenbrut ist in den Trades Unions organisirt, um die Arbeiter-Masse systematisch aufzuhalten, den Umsturz zu vollbringen, welchen diese spielend bewerkstelligen könnten.

Es ist unmöglich sozialrevolutionäre Gedanken unter den organisirten Massen der Arbeiter zu befestigen, solange die Reformbewegung und deren Träger nicht lahmgelegt sind. Innerhalb der Reformbewegung bleibt jeder revolutionäre Gedanke wirkungslos, denn derselbe dient nur dazu, den Reformschwindel mit neuen, fremden Federn zu schmücken, und ihm frischen Reiz zu verleihen; blos mit der Aufwiegelung der Massen gegen das kapitalistische System und gegen die Träger der Reformbewegung wird die revolutionäre Propaganda ihre Wirkung erlangen.

Welchen Zweck verfolgen überhaupt die Trades Unions? Nichts anderes als 1) ganz naive Forderungen an das Kapital zu stellen; 2) dieselben auf dem Wege der Politik und friedlichen Streiks zu erlangen.

Jede Forderung, ob bewilligt oder abgerungen, wird auf der anderen Seite wieder sehr leicht vom Kapital entrissen. Politik und Streiks sind gerade jene Mittel, welche das Volk verwirren; natürlich verstehen diese Agitatoren und Volksbetrüger ganz gut, was sie thun, wenn solche Mittel den Arbeitern als wirksam gegen die Ausbeutung hingestellt werden, deswegen lässt sich der Yankee-Kapitalist die Trades Unions gerne gefallen, und die etwas höheren Löhne, welche ein Theil der Unionsmitglieder beziehen, sind ein schöner Köder, mit welchem die anderen Arbeiter angelockt werden. Der etwas höhere Lohn wird als errungen hingestellt, während er thatsächlich blos zur Anlockung hergeschenkt wurde. Die gewonnenen Streiks sind keine Kämpfe, sondern Manöver, welche von den "Führern" meisterhaft inscenirt werden.

Ausserdem ist es die centralistische Verwaltung dieser Unions, welche immer den anderen Vereinigungen angepriesen und aufoctroyirt wird, so dass die Arbeiter fortwährend daran gewöhnt werden, sich von Leithammeln führen zu lassen, dabei nichts als Reform, Centralleitung (lauter Palliativmittel) erblicken, und sich von dieser Nothwendigkeit in der Organisation überzeugt glauben.

Durch den in den Unions eingeführten Centralismus hat der Ausbeuter leichtes Spiel den Lohn zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern. Geschieht nun dieses, so erregt die "Arbeiter-Repräsentance" auf das reiflichste, ob man daraus einen Streitfall machen soll oder nicht. Wenn dann der Yankee-Kapitalist sich nicht aufs "Schiedsrichtern", ein lässt, so wird lustig auf Streik beordert, natürlich besetzen die Arbeitslosen die offenen

Stellen; dann beordert die "Repräsentance" die verwandten Gewerbe zum Streik, so dass sich oft die Zahl der Streikenden bis auf 60,000 beläuft, selbstverständlich besetzen die weiteren offenen Stellen wieder Arbeitslose, deren es ja genug gibt.

Wenn der Hunger, die Verzweiflung unter den Streikenden ausbrechen, kehren diese zur Arbeit friedlich zurück, vorausgesetzt, der Platz ist frei, und trotz aller Niederlagen lassen sich so viele Arbeiter immer und immer wieder anlocken, die Unions mit ihren Paraden und Umzügen stehen doch gar zu herzerhebend da, dazu wird in den Gewerkschaftsblättern immer bei einem verlorenen Streik darauf hingewiesen, man müsse mehr organisiren, noch mehr *Scabs* prügeln und trachten, sich die politische Macht anzueignen.

Durch solche Manöver haben diese Verräther den Geist der Arbeiter umnachtet und irregeleitet. Jene Arbeiter, welche in den Unions enttäuscht wurden, lassen sich aus Missmuth nicht leicht in sozialistische Bestrebungen ein, und kein wirklicher Arbeiteragitator ist im Stande, die Arbeiter auf den Standpunkt des Umsturzes zu bringen, wenn er nicht die Schliche der Gewerkschaftsautoritäten klarlegt.

Wenn irgend ein revolutionärer Agitator, der dem totalen Umsturz des heutigen Gesellschaftssystems das Wort redet, ohne die Reformbewegung ganz beseitigen zu wollen; der im Gegentheil gar von Opportunitätsanarchismus fackelt — so arbeitet er geradezu der Reformbewegung in die Hände, weil diese Leute durch ihre radikalen Phrasen und trotz aller Umsturzideen unter Unionisten das System der Reformen popularisiren, welche dann aus lauter Opportunität mit den Reformaposteln durch Dick und Dünn gehen; solche Agitatoren sind weiter nichts als scheinrevolutionär.

Um die Reformbewegung kaltzustellen, und um den Staat stürzen zu können, muss diese scheinrevolutionäre Sippe ebenso bekämpft werden, wie Ausbeuterthum und Reformbewegung.

Mit revolutionärem Gruss

Z.

Genug der Schmach!

Wie die Bourgeoispresse mit wohlgefälligem Grunzen berichtet, haben die Ober-Justizstrolche von Illinois in der Sache unserer acht verurtheilten Genossen *das erstrichterliche Urtheil bestätigt und die Erwürgung ihrer Opfer auf den* 11. *November dieses Jahres festgesetzt.*

Uns hat diese Nachricht nicht überrascht. Denn wir haben längst aufgehört, von diesen Bestien in Menschengestalt, welche die Völker beherrschen — oder besser gesagt, deren Herrschaft sich die Völker gefallen lassen — Gerechtigkeit zu erwarten. Wer Anderes erwartet, hat sich getäuscht! -- Justiz und Gesetze sind nichts und waren nie etwas Anderes, als eine mächtige, meuchlerische Waffe der Tyrannen gegen das Volk. *Und solange die Völker davon Gerechtigkeit erwarten, werden sie betrogen sein.* Wo immer sich die herrschende Klasse in ihren Interessen gefährdet sah, erwürgte, massakrirte sie ihre Gegner im Namen des Gesetzes durch ihre Justizschergen mit kaltem Blute. Wo ihre eigenen Gesetze nicht hinreichen, pfeift sie auf alle Gesetze — ihr Wille ist Gesetz! Ihr oberstes Gesetz ist: die Gewalt.

Das sollten die Arbeiter aller Länder, besonders die revolutionären Arbeiter längst wissen. Gerade hier in diesem Falle zeigt sich am Besten, welche grosse Thätigkeit noch zu entwickeln ist, um dies den Arbeitern zum vollen Bewusstsein zu bringen. Fast auf der ganzen Linie haben die revolutionär gesinnten Arbeiter Amerikas auf Kosten der revolutionären Sache mit dem herrschenden Systeme Compromiss gemacht. Man hat gestimmt, gewählt, seine revolutionären und anarchistischen Grundsätze "in die Tasche gesteckt," um unseren acht Martyrern das Leben zu retten.

Die ganze Prozesscomödie, von Anfang bis zu Ende ist ein Akt grausamer elender Klassenjustiz des herrschenden Blutsaugerthums. Die Grinnell, Garray, Gilmer und Co. sind erbärmliche Werkzeuge dieser Klasse, wie es alle Justizstrolche, bis zu den obersten Richtern sind. Und von solchen Kreaturen der herrschenden Blutsaugerbande verlangen Jene Gerechtigkeit, die ihre Todfeinde sind! Ebensogut könnte von einer Hyäne Barmherzigkeit verlangt werden. Gerechtigkeit wird dem misshandelten Volke nur dann werden, wenn es sich dieselbe selbst verschafft.

In dem Augenblicke, wo wir dies schreiben, berichtet der Kabel von grossen Massenmeetings in Amerika, in welchen verlangt wird, eine Appellation beim obersten Bundesgericht der Vereinigten Staaten (Senat?) durchzusetzen. Ist das wahr, so heisst das bei Satans Grossmutter appelliren. Nach der bisherigen Taktik der amerikanischen Genossen ist diese Nachricht nur zu wahrscheinlich, und wir würden uns zu Mitschuldigen eines folgenschweren Verbrechens an der Sache des Proletariats machen, wollten wir noch länger mit unserer Meinung zurückhalten. Dieselbe ist folgende:

Die Genossen Amerikas beurtheilen die Situation falsch. Ihr Blick ist durch die Einflüsse des politischen Demagogenthums getrübt. Sie glauben sie müssen von der "freiesten der Republiken" eine Schmach, die grösste Schmach des XIX. Jahrhunderts, wie es heisst, abwenden, ohne zu merken, dass sie damit die Ehre ihrer Todfeinde, der Bourgeoisie zu retten suchen. Die Schmach besteht aber nicht so viel in dem Chicagoer Justizmorde, als in der Thatsache, dass sich ein sogenanntes freies Volk die Herrschaft einer Verbrecherklasse gefallen lässt, die solche Justizmorde ungestraft begehen darf.

Aber der Aberglaube an das "gesetzliche Recht," "Verfassung" u. dgl. Fetische, steckt den guten Leutchen noch so fest in allen Fasern ihres Hirnkastens, dass sie die nackte Wirklichkeit nicht zu fassen vermögen. Sie verkennen das Wesen des Klassenkampfes, in welchem es sich um das Sein oder Nichtsein der herrschenden Klasse handelt. Da gibt es kein Zwischending, keinen Compromiss. Die herrschende Klasse hat sich aus unseren Chicagoer Freunden acht Geisseln ausgesucht, deren Preis volle und ganze Unterwerfung der revolutionären Arbeiterschaft ist. Da gibt es nur eine Alternative: entweder Anerkennung der herrschenden "Ordnung," d. h. Verrath an Allem, was dem Menschen hoch und heilig ist, oder Kampf bis aufs Messer, auf Tod und Leben. Genug des Parlamentelns, der Compromisse und des Duckens. Es sei der Kampf. Die Paläste in Flammen, die Cadaver der Tyrannen an die Laternenpfähle oder in den Rinnstein; das wird der wirksamste "Protest" und die höchste Genugthuung für unsere wackeren Märtyrer sein. Das ist aber auch zugleich der einzige Weg des geknechteten Volkes, sich Gerechtigkeit zu verschaffen. Genug der Schmach, welche das misshandelte Volk auf gesetzlichem Wege ertragen hat.

Montag, den 19. d. M., sollte in Leipzig nach Meldungen deutscher Blätter die Schlussverhandlung, unter Ausschluss der Oeffentlichkeit, gegen den angeblich verhafteten Neve beginnen. Bis zur Stunde, wo wir zur Presse gehen, ist uns noch nicht bekannt, ob diese Meldungen auf Wahrheit beruhen.

Ein Genosse aus Wien schreibt uns:

"Nur wie bisher in der Agitation fortgefahren, dass es Erfolg hat, sehen wir hier ohne Brillen; die Haltung und Taktik der "Autonomie" ist kurz gesagt: gut.

"Wenn der Züricher "S.-D." sammt der kapitalistischen Presse der Meinung sind, durch diese Menge Schmäh-, Verleumdungs- und Denunziations-Artikel den Gimpelfang leichter bewerkstelligen zu können, so täuscht sich dieses Pack.

"Die Wiener Genossen sind unverzagt und harren aus in der anstrengenden Agitation und Jeder ist mit dem tiefsten Bewusstsein erfüllt, dass wir noch die Zeit erleben, wo Recht einmal Recht ist und die wirkliche Gerechtigkeit siegt.

"Wir lassen uns weder von der "Gleichheit," noch von dem "S.-D." oder von kapitalistischen Zeitungen irre führen; in allen diesen Blättern, welche auf den Gimpelfang ausgehen, regnet es seit längerer Zeit wie auf Verabredung: Gemeinheiten auf unser Prinzip und Verdächtigungen der bekannten Genossen.

"Wir wissen nur zu gut, mit welchen Waffen gegen uns gekämpft wird, um Misstrauen in unsere Reihen zu streuen, doch die Mittel, welche von dieser Clique angewendet werden, haben ihre Ziehkraft verloren und entreissen uns nicht Einen, sondern tragen im Gegentheil eher noch zur Gewinnung von Genossen bei, da uns in vielen Fällen Gelegenheit geboten ist, deren Lügen nachzuweisen. Dieses Gewimmer der Reaktion beweist nur, dass wir vorwärts schreiten.

"Mit anarchistischem Grusse

"M."

Briefkasten.

Der Schluss des Artikels "Zur Kindererziehung" musste wegen zu grossen Stoffandranges für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

CLUB AUTONOMIE

6, Windmill Street, Tottenham Ct. Rd., W.

Sonnabend, den 2. October 1887

Eröffnungs-Feier

des

Neuen Clubhauses

6, Windmill Street, Tottenham Ct. Rd., W.

CONCERT & BALL BEI VOLLEM ORCHESTER

Montag, den 3. October 1887

Nachfeier der Eröffnung

Theatervorstellung:

KEINE UNTERBRECHUNG

Aufgeführt von Bürger und Bürgerin Haase.

Programm 6d. — Montag: Eintritt frei.

Anfang 8½ Uhr.

Alle Freunde und Genossen ladet hierzu freundlichst ein

Die Gruppe "Autonomie."

Wir empfehlen allen Genossen die in Broschüren erschienenen

Reden

unserer Chicagoer Genossen

zur grösstmöglichsten Verbreitung.

Der Reinertrag ist zur Deckung der Prozesskosten bestimmt.

Preis der Broschüren in deutscher Sprache (100 Seiten stark) ... ... 6d. (50 Pfg.)

In englischer Sprache ... ... 8d. (65 Pfg.)

Nach Auswärts Porto extra.

Zu haben im Clublokale Autonomie, 6 Windmill Street, Tottenham Ct. Rd., W., oder — bei Einsendun des Betrages — durch Mr. D. Brooks, 26 Paradise Street, High Street, Marylebone, London.

Printed and published by R. Gunderson, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W.